

Adeliche Leichnam ... den folgenden 12. Decembris/ in volkreicher Gegenwart/ Eines Fürstl. Anhalt. ... Abgesanten/ auch vieler ansehnlicher von Adel/ und anderer vornehmen Personen/ in der Kirchen zu Görzig ... beygesetzt worden. Gehalten durch Martinum Beutnitz (o. O. 1655), Bl. K[iv]r – M[i]r. LP Stolberg 6356/ 6357 und HAB: Slg. Alv. Nh 203 [7]. Der Verstorbene hat demnach „nicht allein seinen Benachbarten und Befreundten/ sondern auch dem gantzē Lande und der Fürstl. Herrschafft in Verschickungen und Verrichtungen erspriesliche/ rühmliche und treue Dienste geleistet/ welches noch unvergessen/ und wird dieses Fürstenthumb wohl beklagen/ daß es einen so treuen Patrioten/ und der es mit dem Vaterlande recht aufrichtig und treulich gemeinet“, verloren habe. Obwohl er, so rühmt der Lebenslauf in der LP weiter, ein „weltweiser/ gelehrter wohlgereister von Adel gewesen“ sei, habe er doch „das sonst sehr gebräuchliche *politische simuliren* gar nicht *practiciren* können/ sondern was ER im Hertzen und Sinne gehabt/ und vor billich und recht/ seinem wohlgefasten *Judicio* nach/ erachtet/ also bald offenhertzig bey grossen und kleinen ohne scheu öffentlich mit dem Munde heraus gesaget“ (Bl. J[iv]r f.). Seine freigiebige Unterstützung der Armen, Kranken und Bedürftigen wird in den Personalia unterstrichen, die Mitgliedschaft des „zur Arbeit“ „Bequemen“ in der FG aber lediglich in einem Trauergedicht „Des Bequemen Andencken“ vom Gleichgefärbten (Wilhelm Heinrich v. Freyberg. FG 439. 1645) (a. a. O., Bl. M ij r f.) angesprochen. Der Gleichgefärbte hat übrigens später Werders Anagramm „Jch rede dir von Trew“ zum thematischen Anlaß seines Epicediums auf Diederich v. dem Werder gemacht. Vgl. *Beckmann* VII, 288. Werder selbst unterzeichnete mit dieser Formel seine Widmungsepistel in [Giovanni Francesco Loredano: *La Dianeia*, zuerst Venetia 1635; dt. übersetzt von Werder u. d. T.:] DIANEIA | Oder | Rähtselgedicht/ | in welchem/ | Vnter vielen anmuhtigen Fügnessen/ | Hochwichtige Staatsachen/ | Denklöbliche Geschichte/ und | klugsinnige Rahtschläge/ | vermittelst | Der Majestätischen Deutschen Sprache/ | Kunstzierlich | verborgen. | [Vignette mit Purpurnuschel] | Nürnberg/ | Jn Verlegung Wolfgang Endters/ | [Linie] | M. DC. XXXXIV. Faksdr. hg. u. eingel. v. Gerhard Dünnhaupt. Bern usw. 1984, Bl. [2]r. Zur Person Freybergs vgl. 371030 K 8.

3 „Furchtbar den Menschen, und dem Ohre schon verhasst | Heiss' ich die Fussgicht, schrecklich Weh den Sterblichen. [...]“. So beginnt in der dt. Übersetzung von K. F. Hermann der *Okypus* des Lukianos von Samosata, dem sich dessen *Tragopodagra* anschließt, welche bereits in Christoph Martin Wieland einen kongenialen Übersetzer gefunden hatte. (Lucians Schnellfuss oder die Tragödie vom Podagra. Übers. v. Karl Friedrich Hermann. Göttingen 1852, Zitat S. 10; Lucians von Samosata Sämtliche Werke. Aus dem Griech. übers. ... v. C. M. Wieland. 6 Tle., Leipzig 1789, 421–440). Beide Texte bilden nach Hermann ein Ganzes; sie werden von der parodistischen Idee getragen, daß die Gichtbrüchigen Eingeweihte und Diener der unbezwingbaren, weltbeherrschenden Göttin Podagra sind (Podagra wurde meistens auf die Fuß-, Chiragra auf die Handgicht eingeschränkt). Das kultische Opfer der podagrischen Gemeinde sind ihre Qualen und Schmerzen. Die Moral lautet, daß sich jeder Kranke geduldig in sein Schicksal fügen soll. Lukians Parodie ist stilbildend geworden für eine Reihe weiterer ironischer Enkomia auf das Podagra in Antike und Humanismus. Beide Epochen pflegten die komische Lob- oder Verteidigungsrede auf niedrige Gegenstände. Caspar Dornau (1577–1631) sammelte eine beachtliche Fülle alt- und neulateinischer Enkomia und verwandter Humoresken in seinem monumentalen Werk *Amphitheatrum Sapientiae Joco-Seriae* (Hanoviae: Daniel ac David | Aubrii & Clemens Schleichius 1619: Typis Wecheliani), Ndr. hg. u. eingel. v. Robert Seidel. Goldbach 1995. Eine unveränderte zweite Ausgabe erschien 1670 in Frankfurt a. M. (HAB: P 506. 2° Helmst.). Dornaus Sammelwerk vereinigt rund 600 Texte von etwa 300 Autoren, darunter gut 30 antike Verfasser. Die Texte reichen vom zweizeiligen Epigramm bis zur über vierzigseitigen Abhandlung oder Rede. Darunter finden sich Ciceros „*Encomium caecitatis*“, Ulrichs v. Hutten „*Dialogus Febris prima et secunda*“ und Erasmus' von Rotterdam „*Stultitiae laus*“. Zur Gicht bringt das Sammel-